

gegenüber dem naheliegenden Beatenberg auch bezüglich der Niederschläge eine sehr grosse Differenz heraus; während in Interlaken (nach Fretz) 119 Centimeter Wasser fallen, beträgt diese Menge in Beatenberg deren 153.

Die praktischen Resultate, welche einer vollkommenen Zusammenstellung über Gewitter abzugewinnen wären, können hier nicht berührt werden, indem die Notizen über Einschläge, Tödtungen u. s. w. theils zu unbestimmt notirt, theils zu unvollständig in den genannten Quellen citirt sind, um ein auch nur einigermassen anschauliches Bild zu bekommen, somit noch weit weniger genügen, um die Wahrscheinlichkeit des Eintreffens solcher Unglücksfälle bestimmen zu können.

Möge dieser Versuch zu einem Fundamente einer Gewitterstatistik der Schweiz dazu beitragen, dass in nicht zu ferner Zukunft das geeignete Material sich vereinigt findet, um den wissenschaftlichen und praktischen Anforderungen, welche daran zu stellen sind, zu genügen.

N o t i z e n.

Baryt aus dem Tavetsch in Graubündten. — Bisher waren mir nur ziemlich grosse und dicke, an der Oberfläche rauhe Krystalle des Baryt vom Caveradi bei Chiamut im Tavetsch bekannt, wie ich sie (die Minerale der Schweiz, Seite 330) beschrieb. Neuerdings erhielt ich ein Exemplar

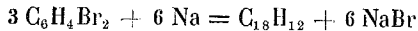
aus dem Tavetsch, woran kleine frische Krystalle bemerkbar sind. Dasselbe zeigt auf einer Kluftfläche feinschuppigen, grünlichgrauen Glimmerschiefers aufgewachsene Bergkrystalle, welche zum Theil durch eingeschlossenen schuppigen Chlorit dunkelgrün gefärbt sind und nebenbei ist die Kluftfläche mit kleinen dicht gedrängten grauen Calcitkrystallen überzogen, welche bei abgerundeten Kanten nur stumpfrhombodrische Gestalten erkennen lassen. Dagegen finden sich auf den Bergkrystallen als spätere Bildung kleine nette weisse halbdurchsichtige Calcitkrystalle, die Combination $R3 \cdot \frac{1}{2} R'$ darstellend. An einer Stelle ist eine Gruppe von Sideritkrystallen R aufgewachsen, welche von Aussen zur Hälfte etwa in Brauneisenocher umgewandelt sind, innerlich noch Glanz und Spaltungsflächen zeigen, jedoch dunkelbraun gefärbt sind. Hier und da sieht man einzeln aufgewachsene bräunlichrothe durchsichtige Rutilnadeln und solche auch an den Rändern einiger kleinen Hämatitlamellen, aus denselben in der Richtung der Nebenachsen weit herausragend. Ferner sind einige gelblichgraue halbdurchsichtige Anataskrystalle $\frac{1}{2} P \cdot oP$ vorhanden, deren Pyramidenflächen horizontal gestreift sind, sowie kleine durch die Längsflächen tafelartige, farblose durchscheinende Albitzwillinge. Die Barytkrystalle sind rhombische Tafeln verschiedener Grösse bis ein Centimeter in der längeren Diagonale und bis zu 2 Millimeter Dicke. Sie bilden die Combination $\infty P \infty \cdot P \infty \cdot oP \cdot P \infty \cdot \infty P \bar{2} \cdot P$, sind im Innern farblos und halbdurchsichtig, nach Aussen weiss und schwach kantendurchscheinend, daher die durchscheinenden Tafeln weiss umrahmt. Die Oberfläche ist glänzend und lässt keine Erosion erkennen, wie sie die zuerst erwähnten grossen Krystalle zeigen, auch sind sie vereinzelt, da und dort aufgewachsen, nicht gruppiert.

[A. Kenngott.]

Pyrrhotin. — Dieser wirkt bekanntlich mehr oder weniger auf den Magnet und meist nur schwach, doch führte auch C. C. v. Leonhard in seinem Handbuche der Oryktognosie, Seite 666, an, dass er mitunter selbst polarisch magnetisch ist. Dies hatte ich bis jetzt nicht Gelegenheit zu beobachten und mag nach den sonstigen Angaben über den Magnetismus des Pyrrhotin (Magnetkies) auch selten zu beobachten sein, wesshalb ich mittheile, dass ich an einem Exemplare krystallinisch-körnigen nickelhaltigen Pyrrhotins, von der Grube Friedrich August bei Horbach, Amt St. Blasien im Schwarzwald, welches der Besitzer der Grube, Herr Moldenhauer, der mineralogischen Sammlung des eidgenössischen Polytechnikums schenkte, nicht allein sehr starken, sondern auch polarischen Magnetismus fand. Bei 6 Zoll Entfernung ist schon die Einwirkung auf eine gewöhnliche Magnetnadel sichtbar. In dem krystallinisch-grobkörnigen Aggregate des Pyrrhotin bemerkt man noch Lamellen und kleine Anhäufungen von schwärzlich-grünem Magnesiaglimmer und wenig sehr feinkörnigen Chalkopyrit eingesprengt.

[A. Kenngott.]

Ueber β Dibrombenzol und die Einwirkung von Natrium auf α Dibrombenzol. — Herr Professor Wislicenus berichtete in der Sitzung vom 12. April 1869 über die Resultate einer von Herrn Ferdinand Riese im Universitätslaboratorium ausgeführten Untersuchung über die Einwirkung von Natrium auf Dibrombenzol, bei welcher die Bildung von Chrysen oder einem isomeren Körper nach der Gleichung



erwartet wurde. Bei der Darstellung grosser Quantitäten von Dibrombenzol durch Erhitzen von Benzol mit Brom wurde zuerst neben dem bisher bekannten krystallinischen, bei 89° schmelzenden und bei 219° siedenden Dibrombenzol

ein bisher unbekanntes Isomeres desselben, das Beta-Dibrombenzol in geringerer Quantität beobachtet und für dieses der Schmelzpunkt zu -1° , der Siedepunkt zu 213° gefunden. Durch Behandeln mit einem Gemisch von Salpetersäure und Schwefelsäure gelingt es leicht, daraus das Nitro-Betadibrombenzol (58° Schmelzpunkt, 296° Siedepunkt; Nitro-Alpha-dibrombenzol dagegen schmilzt bei 84°) darzustellen. — Kommt Natrium mit einer Lösung von Alpha-dibrombenzol in wasserfreiem Aether zusammen, so tritt schwache Einwirkung ein, welche aber selbst beim Erwärmen nicht alles Brom an Natrium übergehen lässt. Aus der schmierigen festen Reaktionsmasse konnte kein Kohlenwasserstoff von der erwarteten Formel $C_{18}H_{12}$ abgeschieden werden, dagegen wurde Diphenyl (69° Schmelzpunkt, 213° Siedepunkt) und ein neuer farbloser, krystallisirbarer Kohlenwasserstoff $C_{18}H_{14}$ (Schmelzpunkt 205° , Siedepunkt bei etwa 400°) daraus erhalten. Letzterer ist das Diphenylbenzol $C_6H_4(C_6H_5)_2$ und entsteht in grösserer Menge bei Einwirkung von Natrium auf ein Gemisch von Alpha-dibrombenzol und Monobrombenzol.

Schneesturm in Grächen vom 28. Februar bis 3. März 1869. — Am letzten Tag Hornung (28.) ist Grächen, das seit 2 Monaten beinahe sich einer schönen und für diese Zeit viel zu milden Witterung erfreute, unerwartet von einem Schneesturm überfallen worden, wie man seit Jahren eines solchen anhaltenden Unwetters sich nicht mehr erinnert. Am 28. Morgens war der Boden etwas mit frischem Schnee bedeckt und es gab in letzter Nacht und heute oft starke Windstösse, der Barometer tief gefallen (v. 630–21^{mm}). Um 4 Uhr nach Mittag stiegen finstere Wetterwolken immer tiefer herab und bald darauf füllte sich die Luft mit dichten Schneeflocken. In der Luft und längs den Wäldern hin hörte man ein Tosen, wie das Rauschen wilder grosser Bergströme.